Auffassungssache

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **91 (1965)**

Heft 51

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-505364

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ANEKDOTEN COCKTAIL

Der Angestellte: «Kann ich einen Tag frei haben, um meinen Garten umzugraben?»
Der Chef: «Jones sagt mir doch, daß Sie überhaupt keinen Garten haben!»
Der Angestellte: «Keinen Garten? Ja, dann muß ihn jemand vom Fensterbrett weggenommen haben!»

*

Zu dem Maler William Blake (1757 bis 1827) kam einmal ein Mann und bat ihn um Arbeit.
«Ich habe eine Frau und acht Kinder», sagte er.
«Und was können Sie sonst?» fragte Blake.

*

Ein Schiff mit den Angehörigen verschiedener Nationen scheitert an einer paradiesischen Insel. Bald herrscht reges Leben. Die Deutschen ziehen die Eingeborenen zum Militärdienst ein, die Amerikaner eröffnen ein großes Warenhaus, die Australier bauen eine Rennbahn, die von den Schotten finanziert wird. Die zwei Engländer aber irren verzweifelt umher und warten, daß man sie den andern vorstellt. Diese Geschichte erzählte Lord Halifax, der es wissen sollte.

*

«Früher», sagte Graf Beaumont, «alterten die Frauen und blieben schön. Jetzt altern sie nicht, aber sie werden häßlich.»

*

Der Bildhauer Jean Baptiste Carpaux war ein echter Bohémien. Bei Napoleon III. zu Tisch geladen, zog er nach dem Essen seine Pfeife heraus, nahm ein Stück Papier, kletterte auf einen Stuhl und zündete sich die Pfeife am Kronleuchter an. Dann sagte er zur Kaiserin:
«Sie haben doch nichts dagegen, Madame, daß ich rauche?»

*

Johannes Brahms war ein sehr starker Raucher, aber er rauchte nicht nur die guten, teuren Zigaretten, sondern auch die billigen ‹Sport›. Als der junge Musiker Erich J. Wolff ihm vorspielen durfte, lobte ihn Brahms sehr; dann fragte er, ob Wolff auch rauche, und der junge Mann bejahte das.
«Dann sollen Sie etwas Gutes bekommen!» sagte Brahms und reichte ihm eine ägyptische Zigarette mit Goldmundstück.
Wolff bedankte sich und steckte die Zigarette in seine Brieftasche.
«Wollen Sie sie nicht gleich rauchen?»
«O nein», sagte der junge Mann, «die rauche ich nicht; die hebe ich mir zur Erinnerung auf. Man bekommt nicht jeden Tag eine Zigarette von Brahms!»
«Dann geben Sie sie nur wieder her», meinte Brahms. «Zur Erinnerung genügt auch eine ‹Sport›!»

*

«Wir sind», sagte Colette, «auf Erden, um das Glück zu suchen, nicht um es zu finden.»

*

«Ich brauche ein Geschenk für einen alten Herrn.»
«Wie wär's mit einer schönen Krawatte?»
«Das hat keinen Zweck; er hat einen Bart.»
«Und eine Phantasieweste?»
«Auch nicht; der Bart ist sehr lang.»
Die Verkäuferin seufzt. «Dann kommen wohl nur Pantoffeln in Betracht!»

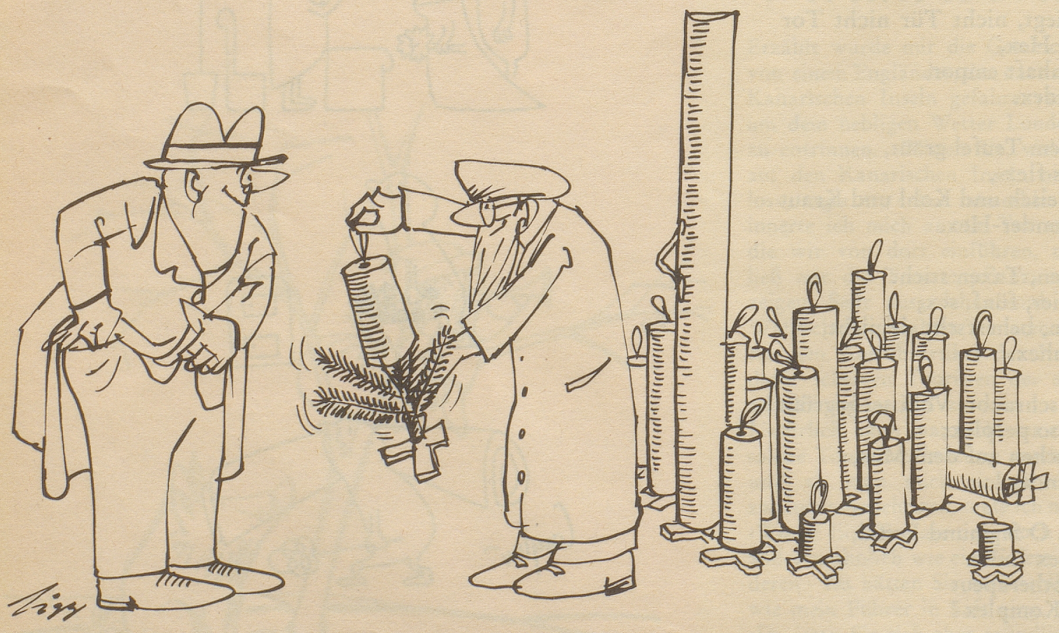
*

Graf Essex sagte zu einem Mönch: «Du verdientest, daß ich dich in die Themse werfen lasse!»
«Tut das nur», erwiderte der Mönch. «Der Weg in den Himmel ist zu Wasser nicht länger als zu Lande.»

*

Der Farmer führt den Gelehrten über seine Weiden.
«Wie viele Schafe sind, Ihrer Schätzung nach, in dieser Herde?»
Der Gelehrte bedenkt sich eine Weile, und dann sagte er: «Etwa fünfhundert.»
«Richtig!» ruft der Farmer erstaunt. «Wie haben Sie das erraten?»
«Ich habe es gar nicht erraten», erklärt der Gelehrte. «Ich habe die Beine gezählt, und das Ergebnis durch vier dividiert.»

Mitgeteilt von n. o. s.



«Endlich einmal eine vernünftige Christbaum-Verpackung!»

Am Hitsch si Mainig

Vu da Wainachtsguatali hanni am liabschta dAanisguatali. Was für a Form daß hend, isch miar gliich, Khleeplettar, Halbmöönd odar Schtärna, i hann alli gliich gäära. dHauptsach isch, wenn dia Aanisguatali Füaßli hend. Au dMailendarli simmar rächt, vor allam denn, wenn miini liabschti Sorta uufgässan isch. Warum dMailendarli aigantli Mailendarli haißand, waiß i nitta. I teeti si übrigans am liabschtan umtaufa. dMailendar sind miar nümma simpaatisch. Vor allam a Tail Mailendar. Dia nemmli, wo zOberengadiin varsauand. Varbauand hanni natüürli wella sääga. Ganz in dar Nööhhi vum Silvaplanarsee entschtoot ‹Khli-Mailand›. Öppa viarzig viarschtöckhigi Hüüsar mit Aigatumswooniga, a Hotällkhlotz und allas was darzua khöört, söllandi in dem schu vu dar Corvatschbahn und anama uugrooßa Parkhplatz varletzta Gebiat bbaut wärda. As heißt, as sejandi vor allam Mailendar Schpekhulanta, wo mit ainam vu da schönschta Schwizzarplätz Gschäft mahha wellandi. Sii khaufandi dar Booda nitt sälbar. Sii hejandi zeersch Tessinar Schtroomennar khauft, wo denn für da Khwadraatmeetar Booda bis übar hundart Frankha zaalandi.
I taufa miini Mailendar-Guatali nitt umm. Khamma denna Mailendar Schpekhulanta a Vorwurf mahha, daß mit dar Geegand vu Surlej a guats Gschäft mahha wend? Denn, zletschtamend, vu wem khaufands dar Booda? Vu da boodaschtendiga Schwizzar ... vu Mennarchöörler, wo uss tüüfschtar Bruscht ‹Ma bella val mi' Engiadina› singand ...
(A ganz a privaati Mainig vu miar: dSchwizzar Buaban und Maitla hend zSchlachtfäld vu Morgarta khauft, a Schlachtfäld, wo nitt so ganz sihhar isch, daß as ains isch ... noch miinara Mainig wääris gschiidar gsii, dGoofa hettandi a Schtuckh Obarengadiinar-Booda khauft.)

Auffassungssache

«Es isch kein Schläck», meint die Frau, «min Maa isch s ganz Ziit prueflich underwägs und am Sunntig dihaim.»
«E so schlimm isch das jetzt au wider nid», meint die Bekannte, «de Sunntig goot jo schließli gschwind ume.»

EG